

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Petitzeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

№ 2

Sonntag, den 10. Januar

1915

Vom „Burgfrieden“.

Manche Leute geben sich die größte Mühe, jetzt schon festzustellen, wie die inneren Verhältnisse Deutschlands sich nach dem Kriege gestalten werden. Prophezeiungen sind immer müßiger Natur, aber sie verraten nicht selten die Wünsche derer, die ihre Vorteile für die Zukunft sicher stellen wollen.

Daß der „Burgfrieden“ nur ein vorübergehender Notbehelf für die Dauer des Krieges ist, das ist auch seinen begeistertsten Befürwortern klar. Wie er aber enden und was an seine Stelle treten wird, das macht ihnen Kopfzerbrechen. Warum und weshalb? Sie empfinden nur zu sehr, daß während des „Burgfriedens“ manche berechtigten Wünsche unterdrückt werden. Und welche Klasse hat wohl die meisten berechtigten Wünsche? Nun, das weiß jedermann, daß die Arbeiterklasse, die heute das Gros des anerkannt tapfer kämpfenden Heeres stellt, die meisten Wünsche hat, deren Erfüllung besonders auf wirtschaftlichem Gebiet leicht zu bewerkstelligen wäre, so, daß das wirtschaftliche Gesamtgetriebe davon nur Vorteil haben müßte. Wir haben das so oft hier im Einzelnen klar gelegt, daß wir bei dieser Gelegenheit darauf verzichten können.

Wie sich nun das Verlangen der Arbeiter nach dem Kriege äußern wird, das zu ergründen ist überflüssig. Erstens weiß niemand, wie der Krieg ausgehen wird. Auch wenn, wie wir wünschen, der endgültige Sieg auf deutscher Seite gefeiert wird, weiß doch niemand, wie dieser Sieg mehr oder weniger gewichtig sein wird und welche Friedensbestimmungen ihm folgen werden. Von den letzteren hängen die künftigen Beziehungen der Völker zueinander ab, die natürlich die wirtschaftlichen Grundlagen der einzelnen Staaten in erster Linie berühren. Das hängt also vorläufig alles in der Luft und es ist unsinnig, feste Behauptungen über die künftige Gestaltung dieser Dinge aufzustellen, sie werden von den kommenden Ereignissen, von der Entwicklung der Dinge während des Krieges doch über den Haufen geworfen.

Gerade diese Entwicklung, aber gebietet, die Gestaltung der Verhältnisse während des Krieges und des „Burgfriedens“ scharf ins Auge zu fassen. Die tägliche Neugestaltung ist nicht so augenfällig, daß sie allgemein empfunden und richtig beurteilt wird, aber sie vollzieht sich ununterbrochen. Sie darf am allerwenigsten von den Arbeitern unberücksichtigt bleiben, denn sie werden am ersten davon betroffen. Alle die wirtschaftlichen Vorgänge, die eine Folge des Krieges sind, zwingen die Arbeiter zu einer Stellungnahme. Die plötzliche Arbeitslosigkeit in verschiedenen Industrien, die langsame Erholung in manchen Gewerben, die forcierte Arbeitslosigkeit in den Industrien, die für Kriegszwecke arbeiten, die durch den Krieg veränderte Ernährungsweise der breiten Arbeiterschichten, die Wohnungsfrage — kurz alles, was einer Veränderung in der Kriegszeit unterlag, bedarf besonderer sofortiger Maßnahmen, bei denen die Wünsche der Arbeiter in Betracht kommen. Von ihnen, den Arbeitern, verlangen, daß sie geduldig, unerschrocken jede Aenderung hinnehmen und nur die Gebieter des Kapitals darüber entscheiden lassen sollen, das gehört nicht zu dem „Burgfrieden“, wie ihn die Arbeiter akzeptiert haben. Sie müssen ihren Anteil in jeder Beziehung an der wirtschaftlichen Neugestaltung haben.

Aber gerade jede Neugestaltung während des Krieges trägt in sich schon den Keim zur künftigen Gestaltung der Verhältnisse, also auch nach dem Kriege. Wie sich bis zum Friedensschlusse diese Entwicklung vollziehen wird, unterliegt unserer täglichen Beurteilung, deren gewonnene Resultate uns in die kommenden Verhältnisse hinüberleiten und von Fall zu Fall zu erkennen lassen, was geschehen muß, um jede Veränderung für die Gesamtheit vorteilhaft zu gestalten. Bei solcher verständigen Behandlung der fortschreitenden Bewegung sich entgegenstimmend und Aenderungen während des Krieges nur nach seinem Nachspruch gestalten will, verstoßt gegen das Gesamtinteresse und nicht den „Burgfrieden“ einseitig nur in seinem eigenen Interesse aus. Einen solchen „Burgfrieden“ haben die Arbeiter nicht anerkannt.

Wie auch die Aenderung wirtschaftlicher Verhältnisse während des Krieges und des „Burgfriedens“ auf die sozialen und politischen Verhältnisse einwirken, lassen wir außerhalb des Rahmens dieser Betrachtungen. Nur das steht fest, daß bei dem engen Zusammenhang wirtschaftlicher, sozialer und politischer Verhältnisse das Gesamtleben des Volkes gegenwärtig Aenderungen unterliegt, die der „Burgfrieden“ nicht verhindern kann. Es ist deshalb völlig verfehlt, von diesem „Burgfrieden“ auf die künftige Gestaltung der Zustände in Staat und Gesellschaft schließen zu wollen.

Wer es dennoch tut, versteht die ununterbrochene Entwicklung nicht, die trotz der gewalttätigen Eingriffe des Krieges vor sich geht. Für die Arbeiter kommt es darauf an, die Entwicklung zu verstehen und im rechten Verständnis zu handeln.

Schund.

Schon im Kriege 1870/71 klagten die Soldaten darüber, daß die Zigarren, die sie als Liebesgaben erhielten, oftmals nichts anderes als ein zusammengedrehtes undefinierbares Etwas oder mit einem Worte: Schund! waren. Es scheint auch, daß in diesem Kriege wieder allerlei zusammengeschustertes Zeug, dem man den Namen „Zigarren“ gibt, an den Mann gebracht wird. „Geschäft ist Geschäft“ ist bekanntlich eine beliebte Erklärung für Leute, die nur an die Füllung ihrer Taschen denken, wobei noch oben drein ein fürchtbar patriotisches Firmenschild herausgehängt wird. Es wird ja schon in normalen Zeiten vielfach ein Zeug hergestellt, das nur rein äußerlich auf die Bezeichnung Zigarre Anspruch hat. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur einmal den Anzeigenteil der Tagesblätter oder einiger weiterverbreiteter illustrierter Presseerzeugnisse durchzusehen. Jeder halbwegs vernünftige Mensch, zumal wenn er Raucher ist, muß wissen, daß man für 18, 20, 25 M usw. pro Mille keine rauchbare Zigarre herstellen kann. Auf solche Anzeigen heißen denn auch wohl selten Leute an, die diese Sorten selbst rauchen wollen, sondern sie werden gekauft von Geschäftsmachern, die sie im Wiederverkauf oft zu unverschämtermaßen teuren Preisen unkundigen Thebanern auf Auge drücken. Uebrigens erinnern wir daran, daß in der Fachpresse sonst mehrfach die Rede davon war, daß Fabrikanten, besonders Süddeutschlands, nach Einführung der Reichsteuer Rippenzigarren in großen Mengen fabrizierten, für die nachher kein rechter Absatz zu finden war, und daß die Lager davon voll wären. Auch diese Gistruddeln dürften jetzt, da die Nachfrage nach Zigarren so groß ist, mit schönem Verdienst „abgestoßen“ werden oder bereits abgestoßen worden sein. Daß auch kurzezeit massenhaft Zigarren hergestellt werden, die selbst des Teufels Großmutter in ihrer verqualmten Herenküche zum Umfallen bringen können, ist sicher. „Geschäft ist Geschäft!“

Eine Bonner Zeitung berichtete kürzlich: „Vor einigen Tagen mußte ein Militärtransportzug an der Herwarthstraße vor dem Bahnhof halten. Ich sah, wie ein Soldat aus einem Wagen stieg und etwa 20 Zigarren mit beiden Händen zerdrückte. Mit den Worten: „Da, so'n Zeug können wir nicht brauchen,“ gab er die zerdrückten Zigarren einem jungen Manne. Die Umstehenden ließen sich die Zigarren zeigen, und was sah man? Unglaublich! Nicht ein halbes Gramm Tabak war an diesen sonderbaren Rauchstengeln. Sie bestanden von innen und außen aus braunem, dem Tabak ähnlich gemachten Papier. Und dies Zeug sollen unsere Krieger rauchen.“ Mag es nun auch nicht immer so schlimm sein, wie in diesem Falle, aber Klagen über einfach schreckliches Rauchmaterial haben wir schon mehrfach von Soldaten aus der Front gehört und gelesen. Und nicht nur über die Liebesgabenzigarren, sondern auch über die unverhältnismäßig teuren Zigarren, die im Felde verkauft werden: ja selbst die von der Heeresleitung unter Kontrolle der Lieferzentralen an die Soldaten abgegebenen Zigarren haben wir schon lebhaft bemängeln hören.

Wer die Dinge kennt, wird nicht im Zweifel sein, daß zurzeit mehr als sonst Schundware verkauft wird. Wenden wir uns zunächst der Heereslieferung zu, so steht fest, daß unter Berücksichtigung aller Umstände selbst für den Preis, den die Heeresleitung für die Mannschafzigarre zahlt, eine einigermaßen rauchbare Zigarre geliefert werden kann, denn der Engrospreis von 13 M bezahlt der Händler sonst für seine 6—6½-S-Zigarre. Wir dürfen wohl voraussetzen, daß die Kriegslieferung die Kontrolle über die dem Preise entsprechende Güte der Ware streng ausübt, so daß die hier den Soldaten gelieferten Zigarren allgemein zu Klagen keinen Anlaß geben, was nicht ausschließt, daß doch einmal ein minderwertiger Posten durchschlüpft. Auch nimmt die Kriegslieferung keine Rippenzigarren an. Aber außer bei den durch die Kriegslieferung an das Heer vermittelten Zigarren und sonstigen Tabakfabrikaten besteht keiner Kontrolle, und dem „Geschäft ist Geschäft“ in bei der großen Nachfrage eine goldene Ernte beschieden. Unter Umständen schürt nicht einmal ein höherer Preis gegen Schund, zumal viele Käufer der zu Liebesgaben verwendeten Zigarren keine blasse Ahnung von der Ware haben. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß alle Händler und alle Fabrikanten den Käufer gewissenlos behandeln, doch es gibt solche. Wir machen jetzt sogar die Wahrnehmung, daß Leute Millionen Zigarren aufkaufen, die sonst in der Branche nicht zu finden waren und da haben wir die Entfindung, daß gerade mit diesen Gelegenheitskäufen ein schweres Geschäft gemacht wird. Also Liebesgabenindustrie, wobei sich die Liebesgabenempfänger oftmals in der Feldform befinden, allerdings weniger durch die Schuld der direkten Spender.

Solche Verkommenisse brauchen aber nicht zu sein, am allerwenigsten rechtfertigen sie sich etwa aus den Produk-

tionskosten. Zwar haben sich die Herstellungskosten durch eine Steigerung einzelner Rohstoffarten ein wenig verteuert; aber deshalb braucht noch kein Schund fabriziert und verhandelt zu werden. Wäßen sich doch auch die Fabrikanten der Kriegslieferung bei den festen Normalpreisen danach einrichten. Niemand wird deshalb behaupten wollen, daß diese Zigarren schlechter als die in gleichen Engrospreislagen zu Liebesgaben verwendeten sind. Na, und wegen der Arbeitslöhne brauchte die Ware auch nicht minderwertiger zu werden. Die Tabakarbeiter erhalten trotz der guten Konjunktur keinen Pfennig Lohn mehr als früher; das einzige ist, daß nicht so viele halb oder ganz arbeitslos sind wie vorher. Nur in einem Falle wurde uns gemeldet, daß ein Fabrikant freiwillig seinen Arbeitern den Lohn erhöhte, was er mit dem flotten Geschäftsgang begründete. Es scheint demnach, daß ob die Fabrikanten mehr Vorteil von dem guten Geschäftsgang haben, als die Arbeiter. Aber wie gesagt, auch nach dieser Richtung findet sich kein Grund oder keine Entschuldigung für den Verkauf solch minderwertiger Ware.

Wir sind nun der Meinung, daß erstens nicht der Käufer überverteilt werden soll, zweitens, daß für unsere Soldaten nur das Beste gut genug ist. Reicht die Anständigkeit im Geschäftemachen nicht so weit, dann müssen die Behörden eintreten, und wenn auch nicht jede Zigarre mit einem Ursprungszeugnis versehen sein kann, so sollte doch in besonderen Fällen die Herkunft erforcht werden — vielleicht sind Beschwerdestellen einzurichten —, und dann ist den Wählern das Handwerk zu legen und ihnen die Stube dichtzumachen, wie es die Militärbehörde auch in anderen Fällen getan hat. Auf unsere Mitarbeit darf sie rechnen; wir sind es schon dem guten Ruf unseres Gewerbes schuldig.

Was hat es zu bedeuten?

Wie der Verband zur Abwehr des Tabaktrautes mitteilt, ist der Syndikus des Deutschen Tabakvereins, Herr Schloßmacher in Frankfurt a. M., von seinen Kamern als Vorstands- und Ausschussmitglied des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrautes zurückgetreten. Gleichzeitig ist auch Herr E. Hirschfelder in Hamburg, der im V. A. L. den Verband der deutschen Zigarettenindustrie vertrat, zurückgetreten. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß beide Herren im Einverständnis mit den sie delegierten Vereinen handelten, wenn sie nicht gar im Auftrage derselben handelten. Bekanntlich hat man versucht, die deutschen Betriebe des englisch-amerikanischen Tabaktrautes wieder in deutsche Hände herüberzuführen und hat deshalb, wie wir berichtet haben, verschiedene Maßnahmen unternommen. Ob diese Maßnahmen ausreichten, ihren Zweck zu erfüllen, lassen wir dahingestellt sein. Jedenfalls war diese schwierige Frage nicht mit einem Schlage zu lösen. Gewisse Interessenten zeigten sich aber als unerschrocken; sie mögen dazu ihre Gründe haben. Vor allem aber scheint der Deutsche Tabakverein anderer Ansicht geworden zu sein und verzichtet auf die weitere Mitarbeit im V. A. L., denn es scheint nicht, daß für Herrn Schloßmacher ein anderer Herr des Tabakvereins delegiert werden soll. Und ist das Vorgehen der leitenden Garen des V. A. L., nachdem die verschiedenen Transaktionen vorgenommen waren, etwas reichlich heißspornig vorgekommen. Wir sind nicht berufen, die Interessen der verschiedenen kapitalistischen Interessengruppen nach der einen oder anderen Richtung hin zu vertreten, haben aber auch kein Bedürfnis, zu sehen, daß blühende Unternehmen gänzlich vernichtet werden. Augenblicklich sind die Verhältnisse in Deutschland nicht danach angelegt, daß die übrigen Unternehmen der Zigarettenindustrie die 25 Prozent des Produktionsanteils, den die Trustbetriebe erledigen, unter den gleichen Bedingungen, wie sie eben die Trustfabriken bieten, aufzunehmen in der Lage sind. Mindestens die Arbeiter kommen dabei nicht auf ihre Kosten, indem sie durch vermehrte Maschinenarbeit teils überflüssig werden, was am Ende nicht gerade zur Zeit der Hochkonjunktur, aber doch beim Abflauen derselben recht fühlbar sein würde. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Trust in bezug auf die Herstellungsweise nicht kapitalistisch zu wirtschaften verstände. Obgleich wir uns weder für noch gegen den Trust engagiert haben, wünschen wir jetzt eine Regelung in dem Sinne, daß die Arbeiter nicht leiden. Sollte die Stellungnahme des deutschen Tabakvereins zum V. A. L. dazu beitragen, die Heißspornen ein wenig zurückzudrängen, so wäre es uns schon recht.

Verbandsteil.

Bekanntmachungen.

Streichhölzchen nach § 13 a des Statuts: Montag in Berlin, der Zigarettenmacher Josef Schuster aus Zell-Weierbach, Post S 1, 61478, Nr. 3, eingetragten am 1. 1906. (S. 1026, 43. 14)

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Die Geschäftsblätter werden ersucht, die Abrechnung des 4. Quartals einzuschicken. Es ist dies notwendig, damit mir die Verbandsabrechnung für das Jahr 1914 aufstellen können.

Samstag, den 16. Januar, abends 9 Uhr, bei Kühle. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Verschiedenes.

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 gingen in der Zeit vom 1. bis 31. zum Besten der ...

Gestorben: Gestorben in den Tagen am 7. Dezember der Zigarrenarbeiter Karl Linser aus Wajungen, 32 Jahre alt.

Tragant-Import daher stets preiswerte Angebote. Direktor ...

Rohtabak zu bekannt billigsten Preisen. Deutschlands größtes Wickelformenlager. Fördern Sie Musterbogen No. 207.

H. Edling Bremen, Fernspr. 5482. Sumatra-Decker (Schmiedehammer) 150, 200, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 310, 320, 350, 400, 420, 450, 500.

H. Herrmann Müller Berlin O 27. Druckfachen ...

Carl Roland, Berlin SO 1. Zur Herstellung von feinen Zigarren ...

Meister für die Zigarrenindustrie einer großen Zigarrenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht.

Druckfachen S. S. Schmalzer & Co. Druckfachen ...

Wagner & Mack Altana-Ottensen. Filiale Berlin N., Dammstraße 23.

Jacob Hirsch jr. Mannheim B 1, 9. Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Preisen.

Wiederum neuer grosser Einkauf von Vorstenlanden! Ich kaufte in der Einschreibung vom 18. Dez. in Amsterdam die geschlossene Partie 531 Packen Vorstenlanden CSGM Deck, Umblatt und Aufarbeiter.